

Barabas, György; Jessen, Robin; Kirsch, Florian; Schacht, Philip; Schmidt, Torsten

**Article**

## Projektion der Wirtschaftsentwicklung bis 2025: Geringe mittelfristige Effekte der Corona-Pandemie

RWI Konjunkturberichte

**Provided in Cooperation with:**

RWI – Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung, Essen

*Suggested Citation:* Barabas, György; Jessen, Robin; Kirsch, Florian; Schacht, Philip; Schmidt, Torsten (2021) : Projektion der Wirtschaftsentwicklung bis 2025: Geringe mittelfristige Effekte der Corona-Pandemie, RWI Konjunkturberichte, ISSN 1861-6305, RWI - Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung, Essen, Vol. 72, Iss. 2, pp. 35-48

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/243313>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*

György Barabas, Robin Jessen, Florian Kirsch, Philip Schacht und Torsten Schmidt

### **Projektion der Wirtschaftsentwicklung bis 2025: Geringe mittelfristige Effekte der Corona-Pandemie<sup>1</sup>**

**Zusammenfassung:** *Das Potenzialwachstum der deutschen Volkswirtschaft dürfte in den kommenden Jahren spürbar zurückgehen. Dies ist insbesondere auf die Entwicklung des potenziellen Arbeitsvolumens zurückzuführen, das vor dem Hintergrund des demografischen Wandels gegen Ende des Projektionszeitraums rückläufig sein dürfte. Angesichts des Ausmaßes der pandemiebedingten Rezession fällt der mittelfristige Verlust an Produktionspotenzial vergleichsweise gering aus. Im Zuge der wirtschaftlichen Erholung dürfte das BIP in diesem und im kommenden Jahr deutlich stärker wachsen als das Produktionspotenzial. Die gesamtwirtschaftliche Produktionslücke dürfte sich damit bereits im kommenden Jahr schließen. Im weiteren Verlauf dürfte sich das Wachstum des BIP dann im Einklang mit der geschätzten Potenzialentwicklung deutlich verlangsamen.*

**Summary:** *Potential growth of the German economy is likely to decrease noticeably in the coming years. This is mainly driven by the development of the potential labour volume, which, against the backdrop of the demographic change, is likely to decline at the end of the projection period. Considering the depth of the recession triggered by the pandemic the loss of potential output in the medium term is comparatively small. In the course of the economic recovery GDP is likely to grow substantially stronger than potential output this year and next. The aggregate output gap will therefore close already next year. Subsequently, GDP growth is expected to slow down in accordance with the development of estimated potential output.*

---

<sup>1</sup> Wir danken Silvia Mühlbauer für die technische Unterstützung.

# Mittelfristprojektion bis 2025

---

## 1. Potenzialwachstum verringert sich in den kommenden Jahren

Eine Grundlage für die Abschätzung der mittelfristigen Entwicklung der Wirtschaftsleistung in Deutschland nach der Erholung von der pandemiebedingten Rezession bildet das gesamtwirtschaftliche Produktionspotenzial. Dieses lässt sich mittels eines Produktionsfunktionsansatzes anhand der Entwicklung der volkswirtschaftlichen Produktionsfaktoren bestimmen.<sup>2</sup> Neben dem Wachstum des gesamtwirtschaftlichen Kapitalstocks und der trendmäßigen Produktivitätsentwicklung spielt demnach das potenzielle Arbeitsvolumen eine wesentliche Rolle.

Dieses wird nicht zuletzt durch die Anzahl der Personen im erwerbsfähigen Alter bestimmt. Nach einem leichten Anstieg dürfte die so definierte Erwerbsbevölkerung in Deutschland im weiteren Verlauf des Projektionszeitraums beginnen zu schrumpfen. Durch die Alterung der Bevölkerung erreichen immer mehr Personen das Rentenalter. Gleichzeitig dürfte die Zuwanderung von Erwerbspersonen annahmegemäß geringer ausfallen als in den Jahren vor der Pandemie. Mit rund 220 000 Personen war der Wanderungssaldo im Jahr 2020 spürbar geringer als in den Vorjahren (Statistisches Bundesamt, 2021) und als in der Bevölkerungsvorausberechnung angenommen.<sup>3</sup> Selbst wenn ein Teil des Rückgangs der Zuwanderung pandemiebedingt gewesen sein dürfte und in den kommenden Jahren wie angenommen nachgeholt wird, werden die hohen Werte der Nettozuwanderung der Jahre bis 2019 wohl nicht wieder erreicht. Damit wird in den späteren Jahren des Projektionszeitraums der Alterungseffekt nicht mehr ausgeglichen werden. Entsprechend liefert die Entwicklung der Erwerbsbevölkerung dann einen negativen Wachstumsbeitrag zum Produktionspotenzial (Schaubild 1).

Dies gilt auch für die weiteren Faktoren der Entwicklung des potenziellen Arbeitsvolumens. So dürfte die Alterung der Bevölkerung auch dazu führen, dass der trendmäßige Anstieg der Partizipationsquote zu einem Ende kommt. Während diese für gegebene Altersgruppen weiter zunehmen dürfte, steht dem eine Verschiebung der Bevölkerung in Altersgruppen mit einer tendenziell geringeren Erwerbsbeteiligung entgegen. Das der Projektion zugrundeliegende Kohortenmodell (Barabas et al.,

---

<sup>2</sup> Wie in den vorhergehenden Konjunkturberichten folgt das Vorgehen im Wesentlichen der auch von der Europäischen Kommission verwendeten Methode der Potenzialschätzung (Havik et al., 2014). Unterschiede dazu ergeben sich insbesondere bei der Fortschreibung des Arbeitsvolumens.

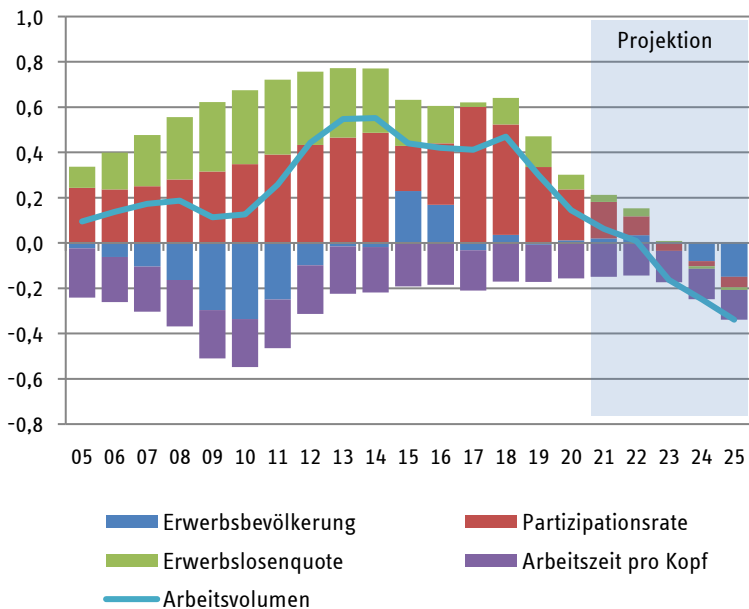
<sup>3</sup> Die dieser Projektion zugrundeliegenden Berechnungen orientieren sich an Variante 2 der 14. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder.

2017) berücksichtigt diese Entwicklung. Gleichzeitig dürfte der Rückgang der trendmäßigen, strukturellen Erwerbslosenquote enden, so dass von dieser keine positiven Wachstumsbeiträge mehr ausgehen. Dagegen dürfte der Trend zu einer verringerten Arbeitszeit pro Kopf sich zwar weiter verlangsamen, aber anhalten. Insgesamt lässt diese Entwicklung ab dem Jahr 2023 einen negativen Beitrag des Arbeitsvolumens zum Potenzialwachstum erwarten.

### Schaubild 1

Komponenten des Arbeitsvolumens

2005 bis 2025; Wachstumsbeiträge in %-Punkten



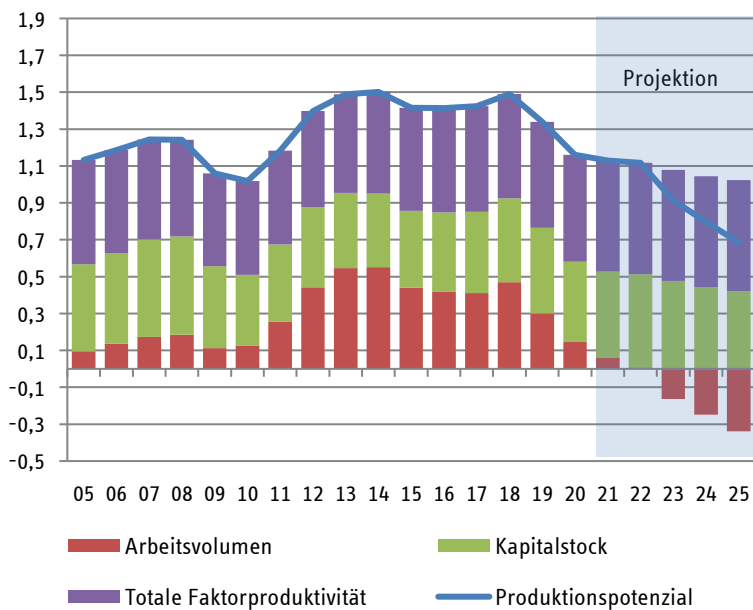
Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes.

Das Wachstum des gesamtwirtschaftlichen Kapitalstocks, dürfte hingegen weiterhin positive Wachstumsbeiträge liefern (Schaubild 2). Für die Projektion wird der Kapitalstock unter Berücksichtigung der prognostizierten Bruttoanlageinvestitionen aus der Kurzfristprognose (Schmidt et al., 2021) fortgeschrieben. Mit durchschnittlich 1,3% dürfte das Wachstum des Kapitalstocks im Projektionszeitraum demnach ähnlich hoch ausfallen wie in den vergangenen Jahren.

## Mittelfristprojektion bis 2025

**Schaubild 2**

Komponenten der Veränderung des Produktionspotenzials  
2005 bis 2025; Wachstumsbeiträge in %-Punkten



Eigene Berechnungen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes.

Zusammen mit der Totalen Faktorproduktivität, die trendmäßig im Projektionszeitraum jährlich um rund 0,6% zunehmen dürfte, ergibt sich bis zum Jahr 2025 ein jahresdurchschnittliches Potenzialwachstum für das Bruttoinlandsprodukt von 0,9% (Tabelle 1). Wobei die Wachstumsrate im Verlauf des Projektionszeitraums von gut 1,1% im laufenden Jahr auf nur noch rund 0,7% im Jahr 2025 zurückgeht.

Vergleicht man die aktuelle Potenzialschätzung mit der Projektion aus dem Winter 2019 (Barabas et al., 2019), also von einem Zeitpunkt vor Ausbruch der Pandemie, zeigt sich, dass das Produktionspotenzial im Projektionszeitraum nach derzeitigem Stand spürbar niedriger ausfallen dürfte als damals projiziert. Für das Jahr 2024 liegt der aktuell geschätzte Wert rund 1,1% unter dem damals bestimmten Niveau. Hierzu

trägt insbesondere das geringere potenzielle Arbeitsvolumen bei.<sup>4</sup> Angesichts des Ausmaßes der pandemie-bedingten Krise fallen die Auswirkungen auf das Potenzial jedoch vergleichsweise gering aus. Hier spiegelt sich wider, dass in der Kurzfristprognose davon ausgegangen wird, dass sich die deutsche Wirtschaft kräftig von dem Einbruch im vergangenen Jahr erholt (Schmidt et al., 2021).

**Tabelle 1**

Produktionspotenzial und seine Komponenten<sup>a</sup>

1995 bis 2025; jahresdurchschnittliche Veränderung in %

	1995 – 2020	Wachs- tumsbei- träge <sup>1</sup>	2020 – 2025	Wachs- tumsbei- träge <sup>1</sup>
Produktionspotenzial	1,3		0,9	
Kapitalstock	1,6	0,5	1,3	0,5
Solow-Residuum	0,6	0,6	0,6	0,6
Arbeitsvolumen	0,3	0,2	-0,2	-0,1
Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter	0,0		-0,1	
Partizipationsrate	0,5		0,0	
Erwerbsquote	0,2		0,0	
Durchschnittliche Arbeitszeit	-0,4		-0,2	
Nachrichtlich:				
Arbeitsproduktivität	1,0		0,9	

Eigene Berechnungen und Projektionen nach Angaben des Statistischen Bundesamtes. – <sup>1</sup>In %-Punkten. – <sup>a</sup>Differenzen in den aggregierten Werten durch Rundung.

## 2. Erholung der Weltwirtschaft nach der pandemiebedingten Rezession

Nachdem die Weltwirtschaft im Frühjahr 2020 infolge des Ausbruchs der Pandemie in eine tiefe Rezession gestürzt war, hat sie sich seither bereits deutlich erholt. Schon im Dezember 2020 haben die globale Industrieproduktion und der weltweite Warenhandel das Vorkrisenniveau wieder übertroffen. Auch im laufenden Jahr dürfte sich die wirtschaftliche Erholung von den Folgen der Pandemie weiter fortsetzen. Fortschritte bei den Impfkampagnen dürften zumindest in den fortgeschrittenen Volks-

<sup>4</sup> Siehe auch Projektgruppe Gemeinschaftsdiagnose (2021), S. 61-62.

## Mittelfristprojektion bis 2025

---

wirtschaften dazu beitragen, dass die Auswirkungen der Pandemie weniger gravierend sein werden und zunehmend auch die von den Einschränkungen stark betroffenen Dienstleistungsbereiche wieder ihre Aktivität steigern können. Allerdings bestehen weiterhin erhebliche Risiken. Nicht zuletzt durch Mutationen des Virus könnte es erneut zu Verschärfungen der Pandemieentwicklung kommen, was wiederum die weitere wirtschaftliche Erholung gefährden könnte.

Der Stand der Erholung und die weitere Entwicklung in den einzelnen Volkswirtschaften dürfte insbesondere in der kurzen Frist noch recht heterogen ausfallen. Die chinesische Volkswirtschaft dürfte sich bereits wieder weitgehend auf ihrem Vorkrisen-Wachstumspfad befinden. Entsprechend der trendmäßigen Entwicklung der chinesischen Volkswirtschaft wird sich dieser im mittelfristigen Projektionszeitraum voraussichtlich weiter abschwächen. In den Vereinigten Staaten hat sich die Wirtschaft ebenfalls bereits kräftig erholt. Unterstützt durch umfangreiche fiskalpolitische Maßnahmen dürfte das Wachstum dort zunächst noch weiterhin recht kräftig ausfallen. Im weiteren Verlauf dürften Produktion und Wachstum sich dann ihrem Potenzialniveau annähern. In Europa hatte die Wirtschaftsaktivität hingegen im Winter vor dem Hintergrund eines starken Anstiegs der Infektionszahlen und verschärfter Eindämmungsmaßnahmen einen erneuten Rückschlag erlitten. Seitdem erholt sie sich jedoch auch hier weiter und die Zahl der geimpften Personen hat stark zugenommen. Dies dürfte im Projektionszeitraum zunächst auch noch zu kräftigen Wachstumsraten beitragen. In vielen Schwellenländern fehlen hingegen die nötigen Impfdosen, um zeitnah größere Impferfolge zu erreichen. Dies belastet die wirtschaftliche Entwicklung und stellt die Staaten vor eine erhebliche Herausforderung.

Vor diesem Hintergrund und der in der Aktualisierung der Kurzfristprognose für die Jahre 2021 und 2022 getroffenen Annahmen (vgl. Schmidt et al., 2021) geht diese Projektion der mittelfristigen gesamtwirtschaftlichen Entwicklung in Deutschland von den folgenden Rahmenbedingungen aus:

- Der Wechselkurs des Euro gegenüber dem US-Dollar beträgt ab dem dritten Quartal 2021 1,22 \$/€ und liegt damit etwas höher als vor der Pandemie; die preisliche Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft bleibt damit aber im gesamten Projektionszeitraum weiterhin hoch.
- Der Ölpreis der Sorte Brent wird sich im Projektionszeitraum ausgehend von rund 72 \$ je Fass im Juni 2021 mit einer Jahresrate von 2% verteuern, womit der Preis real auf dem zuletzt erreichten Niveau bleibt.
- Der Welthandel mit Waren (CPB) dürfte in den Jahren 2021 und 2022 um 11,6% bzw. 3,6% zunehmen; von 2023 bis 2025 dürfte er mit knapp 3% je Jahr mit etwas geringerem Tempo expandieren als zuletzt.

### **3. Finanzpolitische Stützungsmaßnahmen werden zurückgefahren, Geldpolitik bleibt expansiv**

Im laufenden Jahr bleibt die Finanzpolitik in Deutschland expansiv ausgerichtet. Ein großer Teil der Unternehmenshilfen für von Einschränkungen betroffene Unternehmen ist erst in diesem Jahr geflossen. Gleichzeitig steigert eine Reihe von Maßnahmen das Defizit, so wurde das Kindergeld erhöht und der Solidaritätszuschlag zum Anfang des Jahres teilweise abgeschafft. Im Jahr 2022 wird die Finanzpolitik voraussichtlich restriktiv ausgerichtet sein, da ein Großteil der Corona-bedingten Mehrausgaben zurückgeführt werden dürfte. In den Jahren 2023-2025 gehen wir von keinen Impulsen durch die Finanzpolitik aus.

Trotz des jüngsten Anstiegs der Inflation im Euroraum dürfte die EZB noch einige Zeit an ihrem derzeitigen geldpolitischen Kurs festhalten. Dafür spricht auch, dass die EZB nach der jüngsten Überprüfung ihrer geldpolitischen Strategie nun einen Zielwert für die Inflation im Euroraum von 2% anstrebt. Da dieses Ziel nun symmetrisch ist und nicht mehr eine Obergrenze für die Inflation darstellt kann die EZB zukünftig eine etwas höhere Inflation im Euroraum zulassen als bisher. Dies passt zu der bisherigen geldpolitischen Ausrichtung, wonach die aktuelle Geldpolitik fortgeführt wird, bis die Inflationsrate nachhaltig den Zielwert erreicht hat. Dementsprechend dürfte die expansive Ausrichtung erst im Laufe der mittleren Frist allmählich reduziert werden.

### **4. Projektion bis 2025: leichte Überauslastung der Kapazitäten**

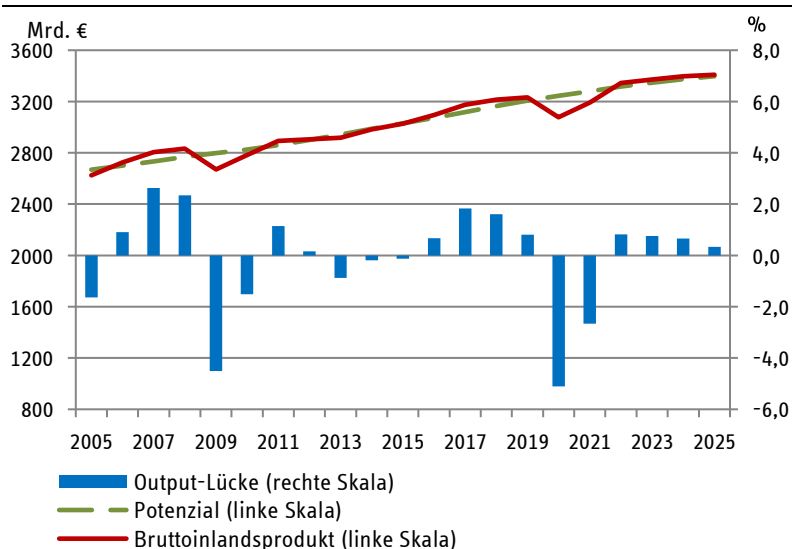
Durch die kräftige Erholung der Produktion, die nach der weitgehenden Rücknahme der Infektionsschutzmaßnahmen einsetzte, wird die Wirtschaftsaktivität bereits in der kurzen Frist zur Normalauslastung zurückkehren. Dabei ist unterstellt, dass das Infektionsgeschehen soweit unter Kontrolle bleibt, dass keine Infektionsschutzmaßnahmen notwendig werden, die das Wirtschaftsleben erneut stark einschränken. Unter dieser Annahme ist ab dem kommenden Jahr mit einer leichten Überauslastung der Produktionskapazitäten zu rechnen, die sich zum Ende des mittelfristigen Projektionszeitraums nur allmählich zurückbildet. Zum Ende des Projektionszeitraums dürfte die Überauslastung 0,3% des Produktionspotenzials betragen (Schaubild 3).



## Mittelfristprojektion bis 2025

**Schaubild 3**

Bruttoinlandsprodukt, Produktionspotenzial und Produktionslücke  
2005 bis 2025



Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes, eigene Berechnungen; Zeitraum 2021-2025: eigene Prognose, Produktionslücke: Differenz zwischen realem BIP und Produktionspotenzial in % des Potenzials.

Die gesamtwirtschaftliche Erholung von dem kräftigen Produktionseinbruch während der Corona-Krise dürfte auch in der mittleren Frist zu einem bedeutenden Teil von der Binnennachfrage getragen werden. Vor allem der private Konsum dürfte in der mittleren Frist deutlich kräftiger ausgeweitet werden als in den Jahren zuvor (Tabelle 2). Zum einen, dürften die privaten Haushalte mittelfristig nach und nach einen Teil der Ersparnisse für Konsumzwecke verwenden, die während des Shutdowns aufgebraucht sind. So ist in dieser Prognose unterstellt, dass die Sparquote in der mittleren Frist mit 9,4% unter dem Durchschnitt der vergangenen Jahre liegt. Zudem ist zu erwarten, dass das Ausscheiden der „Baby-Boomer“ den jetzt schon spürbaren Fachkräftemangel in einigen Wirtschaftszweigen verschärft. Dies dürfte in den kommenden Jahren zu einem etwas stärker Anstieg der Löhne führen.

Auch die privaten Investitionen dürften in den kommenden Jahren etwas stärker ausgeweitet werden als im langjährigen Durchschnitt vor der Corona-Krise. Der wirtschaftliche Strukturwandel z.B. durch die Entwicklungen in den Bereichen der Digitalisierung und der Mobilitätswende dürfte in den kommenden Jahren mit erhöhten

## RWI Konjunkturberichte 72 (2)

privaten Investitionen einhergehen (vgl. Kasten). Dazu dürfte auch die im Konjunkturprogramm des vergangenen Jahres gesetzten Anreize beitragen, die noch in der mittleren Frist fortwirken. Allerdings dürften die darin enthaltenen zusätzlichen öffentlichen Investitionen nach und nach auslaufen. Dies dämpft die gesamtwirtschaftliche Aktivität.

**Vor dem Hintergrund der fortschreitenden Erholung der Weltwirtschaft dürften die Exporte im Projektionszeitraum deutlich zulegen. Die Zuwachsraten dürften allerdings im weiteren Verlauf sinken. Gleichzeitig ist zu erwarten, dass die Importe wegen der hohen Inlandsnachfrage weiterhin kräftig ansteigen werden. Dies führt dazu, dass der Außenbeitrag relativ zum BIP im Projektionszeitraum zurückgeht.**

**Tabelle 2**  
**Mittelfristige Projektion der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung**  
2015 bis 2025

	Absolut			Jahresdurchschnittliche Veränderung in % <sup>1</sup>	
	2015	2020	2025	2015 bis 2020	2020 bis 2025
<b>Entstehungskomponenten des BIP</b>					
Erwerbstätige (Inland), in Mill.	43,1	44,8	45,0	0,8	0
Arbeitnehmer (Inland), in Mill.	38,7	40,8	40,9	1,1	0
Arbeitszeit je Erwerbstätigen, in h	1 401	1 331	1 377	-1,0	3/4
Arbeitsvolumen, in Mill. h	60 412	59 632	61 936	-0,3	3/4
<b>Arbeitsproduktivität</b>					
BIP je Erwerbstätigen, 2015=100	103,5	101,3	111,8	-0,4	2
BIP je Erwerbstätigenstunde, 2015=100	105,3	108,5	115,7	0,6	1 1/4
Bruttoinlandsprodukt, preisbereinigt, verkettete Volumina, in Mrd. €	3 026,2	3 078,2	3 408,8	0,3	2
Deflator des BIP, 2015=100	100,0	108,4	117,8	1,6	1 3/4
<b>Verwendung des BIP in jeweiligen Preisen, in Mrd. €</b>					
Bruttoinlandsprodukt	3 026,2	3 336,2	4 015,3	2,0	3 3/4
Private Konsumausgaben	1 603,0	1 711,6	2 116,9	1,3	4 1/4
Konsumausgaben des Staates	595,9	754,4	856,6	4,8	2 1/2
Bruttoanlageinvestitionen	605,8	738,4	901,4	4,0	4
Vorratsinvestitionen	-8,4	-61,7	-29,6	-	-
Außenbeitrag	229,8	193,5	170,0	-	-
Nachr.: Außenbeitrag in % des BIP	7,6	5,8	4,2	-	-

Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes (Fachserie 18: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen); eigene Berechnungen; Zeitraum 2025/2020: eigene Prognose. - <sup>1</sup> Im Prognosezeitraum auf 0,25%-Punkte gerundet.

## Mittelfristprojektion bis 2025

### **Kasten: Strukturelle Herausforderungen für die deutsche Industrie in der mittleren Frist**

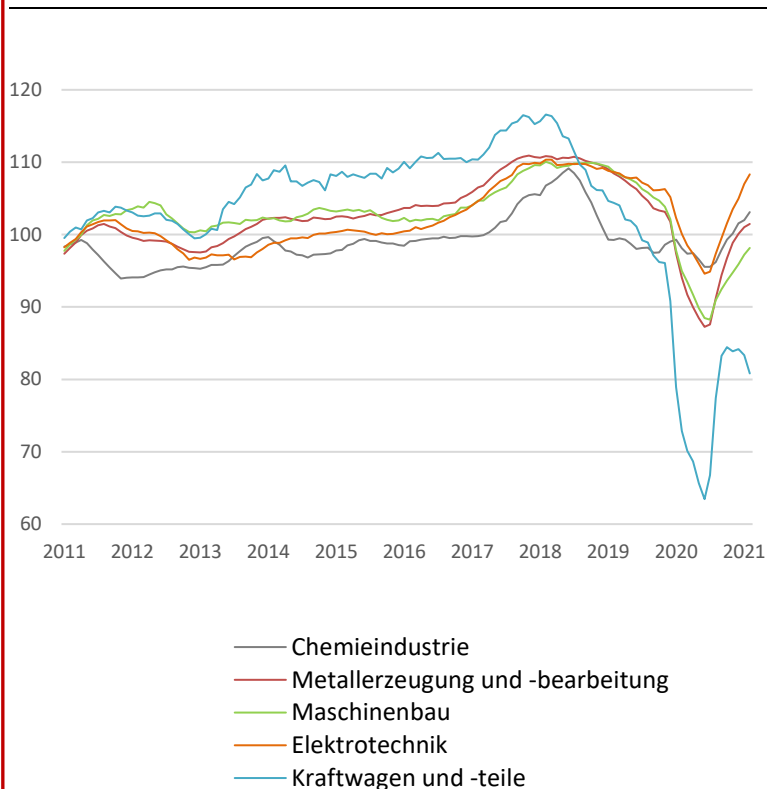
*Mit dem Abklingen der wirtschaftlichen Folgen der Corona-Pandemie treten für die deutsche Industrie wieder die längerfristigen, strukturellen Herausforderungen in den Vordergrund. Vor allem dürften neben der aus Klimaschutzgründen angestrebten Dekarbonisierung, die Digitalisierung und der demografische Wandel, mit dem damit einhergehenden Fachkräftemangel, die größten Herausforderungen mit sich bringen.*

*In der vergangenen Dekade war die deutsche Industrieproduktion deutlich ausgeweitet worden. Allerdings befand sie sich im Jahr 2019 in einer Abwärtsphase, die zum Teil schon aus den strukturellen Herausforderungen resultiert haben dürfte. Dies gilt insbesondere für die Automobilindustrie (Schmidt et al. 2020, S. 50f.). Hier sind Transformationsprozesse im Gang, die zu einem deutlichen Rückgang der Produktion beigetragen haben dürften (vgl. Schaubild 4). Nicht zuletzt durch neue Anbieter aus den USA und China sieht sich die deutsche Automobilbranche mit einem harten Wettbewerb auf dem Markt für Kraftfahrzeuge mit alternativen Antrieben konfrontiert. Durch die veränderten Wertschöpfungsketten der neuen Fahrzeugtypen, wird die Bruttowertschöpfung der deutschen Automobilindustrie in den kommenden Jahren voraussichtlich schrumpfen, insbesondere dann, wenn es nicht gelingt eine eigene Batterieproduktion aufzubauen (Rothgang et al., 2018). Betroffen davon wären auch Unternehmen anderer Wirtschaftszweige, die Vorprodukte für die Automobilindustrie liefern, wie beispielsweise die Stahlindustrie. Hier bringt die Umstellung der Produktion auf klimaneutralen Stahl darüber hinaus immense Herausforderungen mit sich (Döhrn, 2020). Da außerdem noch weltweit Regierungen durch interventionistische Maßnahmen im Stahlmarkt Überkapazitäten begünstigen, ist in den kommenden Jahren mit einem Rückgang der deutschen Stahlwertschöpfung zu rechnen (OECD, 2020). Dem entsprechend dürfte sich der im vergangenen Jahr begonnene Abbau der Beschäftigung fortsetzen (Döhrn, 2021). Eine weitere Branche mit tiefgreifenden strukturellen Herausforderungen ist die Kunststoffindustrie. Hier wird in den kommenden Jahren die Umstellung der Produkte hin zu einer kompletten Kreislaufwirtschaft im Mittelpunkt der Transformation stehen (Dispan and Mendler, 2020).*

*Viele andere Branchen des Verarbeitenden Gewerbes, wie etwa die chemische Industrie oder der Maschinenbau, sehen sich mit zunehmender Konkurrenz aus Fernost konfrontiert. Allen voran China hat in den vergangenen Dekaden unter anderem in staatlich subventionierten Großunternehmen industrielle Massengüter für die ganze Welt gefertigt. Im Rahmen seiner an langfristigen Zielen ausgerichteten Industriepolitik fördert das Land nun auch verstärkt die Produktion anspruchsvollerer Güter, mit dem Ziel sich unabhängiger von Importen mit hoher Wertschöpfung zu machen. Da China nicht nur Produzent, sondern auch ein wichtiges Abnehmerland deutscher Industrieprodukte ist, bedeutet diese Strategie im Umkehrschluss mittelfristig ein Abwärtsrisiko für die deutsche Exportindustrie. Darüber hinaus wird die Konkurrenzfähigkeit deutscher Produzenten durch den Fachkräftemangel entschieden beeinträchtigt (Brunello and Wruuck, 2021). Dieser wird in den meisten, arbeitsintensiven Branchen des Verarbeitenden Gewerbes als Problem beschrieben und dürfte sich vor dem Hintergrund der*

demografischen Entwicklung in den kommenden Jahren noch verschärfen. Allerdings besitzen europäische Industrieunternehmen auch weiterhin Wissensvorsprünge in Bezug auf viele Spezialprodukte wie der Pharmazie oder den Spezialmaschinen (Risius and Werner, 2018). Der Spezialisierungstrend der deutschen Chemischen- und Maschinenbauindustrie dürfte sich in Zukunft noch weiter fortsetzen und weiteres Wachstum in diesen Wirtschaftszweigen ermöglichen. Im Maschinenbau ist daneben eine konsequenter Digitalisierung der Produktionsprozesse eine notwendige Bedingung um neue Geschäftsfelder, wie beispielsweise den Bereich der Fernwartung zu erschließen (Mischler, 2019; Nad, 2020).

### Entwicklung der Produktion in ausgewählten Zweigen des Produzierenden Gewerbes in Deutschland



Eigene Berechnungen nach Angaben der Deutschen Bundesbank, Basis = April 2011, kalender- und saisonbereinigte Werte, gleitende 7 Monatsdurchschnitte mit Werten von Oktober 2010 bis Mai 2021

## Mittelfristprojektion bis 2025

Allerdings existieren nicht nur Industriezweige in denen europäische Firmen zu den Vorreitern gehören. In der für die Digitalisierung zentralen Elektroindustrie lag der Deutsche Anteil an der globalen Produktion 2018 beispielsweise bei lediglich 3%, wohingegen derjenige der gesamten deutschen Industrieproduktion bei über 5% lag (ZVEI, 2020). Wichtige Schwellenländer mit aussichtsreichen Wachstumsperspektiven werden kaum beliefert, da beispielsweise China in vielen Bereichen über eine wettbewerbsfähigere Elektroindustrie verfügt (Gontermann and Schäfer, 2019). Außerdem fehlt ein deutscher Präsenz in einigen Zukunftsfeldern fast vollständig. Anstelle der Entwicklung von Software- und Serviceprodukten hatte sich die deutsche Elektroindustrie in den zurückliegenden Jahren zu sehr auf das weniger zukunftssträchtige Geschäftsfeld mit Hardware konzentriert (Sallaba et al., 2019). Dabei dürfte die Nachfrage nach Elektronik zukünftig deutlich steigen, da die Branche viele Querschnittstechnologien für branchenübergreifende Trends wie die Digitalisierung und die Energiewende liefert. Daher dürfte sich für diese Branche die gute Entwicklung der vergangenen Dekade (Schaubild 4) in den kommenden Jahren wenn auch abgeschwächt fortsetzen.

Insgesamt wird es mittelfristig zu deutlichen Anpassungen im Verarbeitenden Gewerbes kommen. Dabei sind die Voraussetzungen, um sich auf die beschriebenen Herausforderungen einstellen zu können, in den einzelnen Wirtschaftszweigen sehr unterschiedlich. Die Elektroindustrie dürfte von den industriestrukturellen Veränderungen am meisten profitieren können, wohingegen die Metallherzeuger und die Hersteller von Kraftwagen und /-teilen in einem schwierigeren Geschäftsumfeld agieren. Maschinenbau und Chemieindustrie dürften in etwa gleichbleibenden Anteilen zur deutschen Industrieproduktion beitragen, wenngleich sich die Branchen aller Voraussicht nach weiter spezialisieren werden. Insgesamt ist daher ist zu erwarten, dass sich die Gewichte der einzelnen Wirtschaftszweige verändern. Die Bedeutung des Verarbeitenden Gewerbes für die deutsche Wirtschaft wird sich dagegen kaum verringern.

### Literatur

Barabas, G., R. Döhrn, H. Gebhardt, T. Schmidt und K. Weyerstraß (2017), Projektion der Wirtschaftsentwicklung bis 2021: Anhaltende Überauslastung der Kapazitäten in Deutschland, *RWI Konjunkturberichte* 68 (2): 17-34.

Barabas, G., N. Isaak und M. Micheli (2019), Projektion der Wirtschaftsentwicklung bis 2024: Potenzialwachstum wenig dynamisch, *RWI Konjunkturberichte* 70 (4): 23-33.

Brunello, G., Wruuck, P., 2021. Skill shortages and skill mismatch: A review of the literature. *Journal of Economic Surveys*. <https://doi.org/10.1111/joes.12424>

Dispan, J., Mendler, L., 2020. Branchenanalyse kunststoffverarbeitende Industrie 2020. Beschäftigungstrends, Kreislaufwirtschaft, digitale Transformation. Working Paper Forschungsförderung.

Döhrn, R., 2021. Die Lage am Stahlmarkt: Produktion steigt wieder, Probleme bleiben, *RWI Konjunkturberichte* 72(2), 35-45.

Döhrn, R. 2020. Stahlkrise reloaded? Lage und Aussichten für die deutsche Stahlindustrie. *Wirtschaftsdienst* 100, 72-74.

Gontermann, A., Schäfer, J., 2019. Deutsche Elektroindustrie: Zwischen gedämpfter Konjunktur und neuen digitalen Geschäftsmodellen. *Ifo Schnelldienst* 72, 29-33.

Havik, K., K. Mc Morrow, F. Orlandi, C. Planas, R. Raciborski, W. Röger, A. Rossi, A. Thum-Thysen und V. Vandermeulen (2014), The Production Function Methodology for Calculating Potential Growth Rates & Output Gaps. *European Economy, Economic Papers* 535, Brüssel.

Mischler, G., 2019. Maschinenbau: Wo künftig der Umsatz herkommt. *Produktion*. <https://www.produktion.de/veranstaltungen/deutscher-maschinenbau-gipfel/maschinenbau-wo-kuenftig-der-umsatz-herkommt-371.html>. Heruntergeladen am 28.06.2021

Nad, S., 2020. Trendreport 2020 für den Maschinen- und anlagebau: Eine Zukunftssichere Branche in Deutschland? INFORM Studie

OECD, 2020. Steel Market Developments: Q4 2020 <https://www.oecd.org/sti/ind/steel-market-developments.htm>. Heruntergeladen am 28.06.2021

Projektgruppe Gemeinschaftsdiagnose (2021), Pandemie verzögert Aufschwung – Demografie bremst Wachstum, Frühjahr 2021, Essen.

## Mittelfristprojektion bis 2025

---

Risius, P., Werner, D., 2018. Fachkräftecheck Chemie: Verfügbarkeit von Fachkräften in ausgewählten Berufen am deutschen Arbeitsmarkt am Beispiel der chemischen Industrie. KOFA-Studie.

Rothgang, M., Dehio, J., Janßen-Timmen, R., Stiebale, J., 2018. Sektorfallstudien zu Determinanten der Produktivitätsentwicklung in der Automobilindustrie, im Maschinenbau und bei den Telekommunikationsdienstleistungen. Studien zum deutschen Innovationssystem.

Sallaba, M., Börsch, A., Andersen, N., 2019. Germany's technology sector – a sector of the future in evolution. Deloitte report

Schmidt, T., G. Barabas, N. Benner, N. Isaak, R. Jessen, F. Kirsch, P. Schacht und K. Weyerstraß (2021), Die wirtschaftliche Entwicklung im Frühsommer 2021, RWI Konjunkturberichte 72 (2): 5-33.

Statistisches Bundesamt (2021), Migration 2020: Starker Rückgang der registrierten Zu- und Fortzüge Pressemitteilung Nr. 306 vom 29. Juni 2021 [https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2021/06/PD21\\_306\\_12411.html](https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2021/06/PD21_306_12411.html)

ZVEI, Die Elektroindustrie 2020. ZVEI-Benchmarking - Die deutsche Elektroindustrie im EU-Vergleich. <https://www.zvei.org/presse-medien/publikationen/zvei-benchmarking-die-deutsche-elektroindustrie-im-eu-vergleich>. Heruntergeladen am 28.06.2021